

# Mehr Ärzte gibt es nur bei besseren Arbeitsbedingungen!

*Landeshauptversammlung des Marburger Bundes tagte in Köln*

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Ärztemangels hat der Landesverband Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz des Marburger Bundes die Krankenhausträger aufgefordert, die Arbeitsbedingungen in ihren Einrichtungen nachhaltig zu verbessern. Nur so könne der anhaltenden Abwanderung besonders junger Ärztinnen und Ärzte entgegengewirkt werden, hieß es bei der Landeshauptversammlung des Verbandes kürzlich in Köln. „Neun Klinikärzte leisten die Arbeit von zehn, sie werden aber bezahlt wie sieben“, kritisierte der von der Hauptversammlung einstimmig wiedergewählte mb-Landesvorsitzende Rudolf Henke MdL (zu den Wahlen siehe auch Nachricht Seite 7).

Ansatzpunkte für bessere Arbeitsbedingungen sind nach Auffassung des mb-Landesverbandes:

*kollegiale, menschenfreundliche Arbeitsbedingungen*

- Planbare Weiterbildungsabläufe und vorhersehbare Weiterbildungsinhalte, gegebenenfalls unter Einführung von Rotationssystemen
- Schaffung der technischen und finanziellen Voraussetzungen für eine bedarfsgerechte Fortbildung, zu der allen Ärztinnen und Ärzten gleichermaßen Zugang gewährt werden muss
- Entlastung von Verwaltungsarbeit durch Stations- und Abteilungssekretariate zur Unterstützung der Aktenführung, Terminplanung und Organisation
- Zeitgemäße technische Ausstattung der Arbeitsplätze

*soziales und familiengerechtes Arbeitsumfeld*

- Ausgestaltung der Arbeitsplätze nach arbeitsmedizinischen Erfordernissen (ein Arztzimmer für

maximal zwei Ärzte; angemessen eingerichtetes Bereitschaftsdienstzimmer mit Nasszelle)

- Förderung der Kinderbetreuung (Betriebskindergärten mit dienstplanbezogenen Öffnungszeiten und Schaffung von Krippenplätzen)
- Förderung von flexiblen Arbeitszeitmodellen unter besonderer Berücksichtigung von Teilzeitbeschäftigung und Weiterbildung

*leistungsgerechte Vergütung*

- Obligatorische elektronische Erfassung der Arbeitszeit einschließlich der Mehrarbeit
- Umsetzung der EU-Richtlinie Arbeitszeit unter Berücksichtigung der Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs vom 3. Oktober 2000 (Bereitschaftsdienst ist danach keine Ruhezeit, sondern Arbeitszeit)
- Gleiches Vergütungsniveau an allen Krankenhäusern mindestens in Höhe des Bundesangestelltentarifvertrages
- Nachprüfbare Pool-Regelungen zur Mitarbeiterbeteiligung

Die Landeshauptversammlung des mb beschäftigte sich auch mit dem rasanten Wandel im Krankenhaussektor und der künftigen Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten. Auf der Basis einer Klinikbefragung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) präsentierte Dr. Christina Tophoven, Leiterin des Referates Versorgungsformen und Kooperation der KBV, Überlegungen zur künftigen Positionierung kleiner und mittlerer Krankenhäuser.

Danach planen viele dieser Kliniken den Aufbau eines umfassenden fachärztlichen Angebotes, das neben stationären auch teilstationäre und ambulante Leistungen umfasst. Als attraktiver Standort für ei-

ne umfassende fachärztliche Versorgung wollen die Krankenhäuser ihre Marktposition sichern, indem sie teilhaben an den vom medizinischen Fortschritt ermöglichten Leistungsverlagerungen in den ambulanten Bereich. Dabei setzen die kleinen und mittleren Häuser auf die Kooperation mit den niedergelassenen Vertragsärzten, wie die Befragung der KBV ergab. Die Kompetenz der Fachärzte wird quasi eingekauft, so dass Facharztzentren am Krankenhaus entstehen können.

Nach Tophovens Worten zeichnen sich drei Formen solcher Facharztzentren ab:

- solche mit vorrangig operativer Ausrichtung (Praxiskliniken),
- solche mit breitem fachärztlichem Angebotsspektrum komplementär zu den Leistungen des Krankenhauses (Gesundheitszentren) und
- solche mit indikationsspezifischem Angebot, etwa für Onkologie, Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Kompetenzzentren).

Eine andere Zukunftsentwicklung skizzierte Dr. Robert Pfeiffer vom Landesbetrieb Hamburger Krankenhäuser (LBK Hamburg GmbH). Dreh- und Angelpunkt der Überlegungen Pfeiffers zur Zukunft des Unternehmens, zu dem sieben Kliniken gehören, ist die Zusammenfassung der komplexen und hochspezialisierten medizinischen Leistungen, so dass eine „Mindestfallzahl“ überschritten und eine interne Standardisierung der Behandlungsabläufe möglich wird. So lässt sich nach Pfeiffers Ausführungen eine bessere Qualität und ein günstigerer Preis erreichen.

*Horst Schumacher*